



Gudrun Wansing  
Matthias Windisch (Hrsg.)

# Selbstbestimmte Lebensführung und Teilhabe

Behinderung und Unterstützung  
im Gemeinwesen

**Kohlhammer**

**Kohlhammer**



Gudrun Wansing, Matthias Windisch (Hrsg.)

# **Selbstbestimmte Lebensführung und Teilhabe**

Behinderung und Unterstützung  
im Gemeinwesen

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

1. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-030587-8

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-030588-5

epub: ISBN 978-3-17-030589-2

mobi: ISBN 978-3-17-030590-8

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

# Inhalt

<b>Vorwort .....</b>	<b>11</b>
<b>Einleitung .....</b>	<b>12</b>
<i> Gudrun Wansing und Matthias Windisch</i>	
 <b>Teil 1: Konzeptionelle Entwicklungen und rechtliche Aspekte</b>	
<b>Selbstbestimmte Lebensführung und Einbeziehung in das Gemeinwesen – Normative Grundsätze und konzeptionelle Perspektiven .....</b>	<b>19</b>
<i> Gudrun Wansing</i>	
1     Einleitung .....	19
2     Selbstbestimmte Lebensführung .....	20
3     Lebensführung von Menschen mit Behinderungen – Möglichkeiten, Anforderungen und notwendige Ressourcen .....	23
4     Einbeziehung in das Gemeinwesen – Sozialräumliche Bedingungen der Lebensführung .....	25
Literatur .....	30
 <b>Personenzentrierung als sozialpolitische Programmformel</b>	
<b>Zum Diskurs der Eingliederungshilfereform .....</b>	<b>33</b>
<i> Markus Schäfers</i>	
1     Einleitung .....	33
2     »Von der institutionellen zur personalen Perspektive« – zur genetischen Bedeutung von Personenzentrierung .....	33
3     Personenzentrierung im Kontext von Eingliederungshilfereform und Bundesteilhabegesetz .....	35
4     Zur Bedeutung von Personenzentrierung im sozialpolitischen Diskurs .....	37
4.1   Personenzentrierung als richtungsweisende Programmformel .....	38
4.2   Personenzentrierung als Bedarfsorientierung .....	39
4.3   Personenzentrierung als personenbezogene Leistungserbringung .....	41

5	Personenzentrierung im sozialpolitischen Diskurs: Konsequenzen für ambulante Angebote .....	43
	Literatur .....	45
<b>Alltag und Lebenswelt als zentrale Bezugspunkte professionellen Handelns im Kontext gemeinwesenorientierter Unterstützung .....</b>		<b>49</b>
<i>Albrecht Rohrmann und Hanna Weinbach</i>		
1	Einleitung .....	49
2	Die Zuständigkeit für Behinderung .....	50
2.1	Paradigmen der Behindertenhilfe .....	50
2.2	Selbstbestimmung als Hinweis auf Anomalien des herrschenden Paradigmas .....	51
2.3	Begründung professioneller Zuständigkeit durch die Annahme einer wesensmäßigen Andersartigkeit .....	52
3	Zum Anregungspotential des Konzeptes der Lebensweltorientierung .....	54
4	Handlungs- und Strukturmaximen der Sozialen Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen .....	55
	Literatur .....	59
<b>Leitorientierung und Grenzprobleme der Selbstbestimmung in der ambulanten Unterstützung von Menschen mit Behinderungen und Pflegebedarf .....</b>		<b>61</b>
<i>Matthias Windisch</i>		
1	Einleitung .....	61
2	Begriff und Aspekte der Selbstbestimmung .....	62
3	Selbstbestimmung und Persönliche Assistenz .....	64
4	Selbstbestimmung und ambulante Pflege .....	66
5	Selbstbestimmung und Unterstützung der eigenständigen Lebensführung im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens .....	67
6	Rechtliche Aspekte und Grenzprobleme von Selbstbestimmung .....	69
6.1	Gesetzliche Regelungen zu Recht und Grenzen der Selbstbestimmung .....	69
6.2	Grenzprobleme der Selbstbestimmung am Beispiel Persönlicher Assistenz .....	75
	Literatur .....	77
<b>Ambulante Unterstützung im Spiegel von Leistungsgesetzen .....</b>		<b>80</b>
<i>Felix Welti</i>		
1	Einleitung .....	80
2	Rechtliche Barrieren .....	81

2.1	Numerus Clausus der Leistungsformen und Leistungserbringer bei Sachleistungen der Pflegeversicherung .....	81
2.2	Begrenztes Volumen beim Pflegegeld .....	82
2.3	Restriktionen beim Persönlichen Budget im Pflege- und Teilhaberecht .....	82
2.4	Verständnis der Pflegebedürftigkeit in der Pflegeversicherung .....	83
2.5	Mehrkostenvorbehalt in der Eingliederungshilfe und Hilfe zur Pflege .....	84
2.6	Vergütungssystem .....	84
2.7	Zuständigkeit .....	85
2.8	Sektorentrennung .....	85
2.9	Objekt- und Sektorenorientierung von Investitionsförderung .....	87
2.10	Objektorientierung der Aufsichtsbehörden und des Verbraucherschutzes .....	87
3	Schluss .....	88
	Literatur .....	88

## Teil 2: Praxisbezogene Entwicklungen und Untersuchungsergebnisse

Das Recht, ein Leben mit Persönlicher Assistenz selbst gestalten zu können – eine Frage der Leistungserbringung oder der Menschenrechte? .....	93
<i>Uwe Frevert</i>	

1	Einleitung .....	93
2	Persönliche Assistenz – das Sechs-Kompetenzen-Modell ....	94
3	Probleme bei der Umsetzung der Persönlichen Assistenz ...	95
4	Die Menschenrechte und das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention) .....	96
4.1	UN-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und ihre rechtliche Relevanz ....	97
4.2	UN-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und ihre Bedeutung für die Persönliche Assistenz in der deutschen Übersetzung .....	98
4.3	Folgen der unterschiedlichen Bedeutung des Begriffs Persönliche Assistenz .....	99
5	Menschenrechte und Grundgesetz .....	100
	Literatur .....	102



<b>Personenzentrierte Steuerung der Eingliederungshilfe – am Beispiel des Landschaftsverbandes Rheinland .....</b>	<b>104</b>
<i>Dieter Schartmann</i>	
1    Einleitung .....	104
2    Der personenzentrierte Ansatz – Grundsatz und Haltung ...	106
3    Personenzentrierte Steuerungsinstrumente .....	108
3.1    Das Fallmanagement .....	108
3.2    Das Hilfeplaninstrument – der IHP 3.1 .....	109
3.3    Die Hilfeplankonferenz .....	110
3.4    Die Regionalkonferenz .....	112
3.5    Fachleistungsstundensystematik .....	112
3.6    Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen sowie Sozialpsychiatrische Zentren .....	113
3.7    Weitere Aspekte im Zusammenhang von Personenzentrierung und Partizipation .....	113
4    Weiterentwicklung der Personenzentrierung .....	114
Literatur .....	115
 <b>Regionale Teilhabeindikatoren für eine teilhabeorientierte Steuerung der Eingliederungshilfe .....</b>	 <b>117</b>
<i>Petra Gromann und Andrea Deuschle</i>	
1    Einleitung .....	117
2    Methodische Grundlage der Untersuchungsergebnisse zur teilhabeorientierten Steuerung .....	119
3    Ziel einer teilhabeorientierten Steuerung .....	120
4    Das Zielprinzip Teilhabe stellt »Inklusion vor Ort« her ...	121
5    Gemeinsames Steuern setzt Transparenz voraus .....	123
6    Fazit .....	124
Literatur .....	125
 <b>Integrierter Teilhabeplan (ITP) als Verfahren zur individuellen Teilhabeplanung – Anspruch, Umsetzungserfahrungen und Probleme ....</b>	 <b>127</b>
<i>Matthias Windisch</i>	
1    Einleitung .....	127
2    Konzeptuelle Aspekte des ITP-Instruments .....	128
2.1    Ziele und Prozessorientierung .....	129
2.2    Indikatoren der individuellen Bedarfsermittlung ....	130
2.3    Finanzierung der Leistungen zur Bedarfsdeckung ...	131
3    Umsetzungserfahrungen und Kritik zum ITP-Instrument ...	132
3.1    Die Sicht von Leistungsberechtigten .....	132
3.2    Die Sicht von Professionellen .....	133
4    Fazit .....	137
Literatur .....	137

**Chancen und Grenzen der »Ambulantisierung« – Ergebnisse einer empirischen Studie ..... 140**  
*Daniel Franz und Iris Beck*

1	Einleitung .....	140
2	Das Ambulantisierungsprogramm .....	141
3	Auswirkungen der Veränderungen .....	143
3.1	Selbst- und Mitbestimmung .....	144
3.2	Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung .....	145
3.3	Arbeitsteilung und Aufgaben von Fachkräften .....	146
3.4	Settings für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf .....	147
4	Fazit und Ausblick .....	149
	Literatur .....	151

**Ambulante Dienste für behinderte Menschen – Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven ..... 153**  
*Christian Huppert*

1	Einleitung .....	153
2	Angebots- und Begriffsvielfalt in Ambulanten Diensten ....	154
2.1	Persönliche Assistenz .....	154
2.2	Offene Hilfen .....	155
2.3	Beratung .....	156
3	Zur Geschichte Ambulanter Dienste .....	157
3.1	Aufbau Ambulanter Dienste .....	157
3.2	Staatliche Förderung der Dienste .....	159
4	Strukturelle Kennzeichen der Dienste .....	160
5	Leistungserbringung an den Schnittstellen der Sozialgesetzbücher .....	161
6	Teilhabe und Inklusion – Herausforderungen für Ambulante Dienste .....	163
6.1	Offene Hilfen – Inklusion im Konjunktiv .....	164
6.2	Akteure in der ambulanten Behindertenhilfe .....	164
6.3	Vernetzte Kompetenzzentren im Gemeinwesen .....	165
7	Fazit und Ausblick .....	165
	Literatur .....	165

**Peer Counseling als Methode zur Unterstützung einer selbstbestimmten Lebensführung – ein Beratungskonzept und seine Wirkweisen ..... 168**  
*Micah Jordan und Mario Schreiner*

1	Einleitung .....	168
2	Definition und Grundsätze von Peer Counseling .....	169
3	Entstehung und Verbreitung des Peer Counseling .....	170
4	Aktueller Diskurs zum Peer Counseling .....	171

5	Empirische Forschung zu den Wirkweisen von Peer Counseling .....	172
5.1	Forschungsstand .....	173
5.2	Das Projekt Peer Counseling im Rheinland .....	173
5.3	Erste empirische Ergebnisse .....	175
6	Bedeutung des Peer Counseling zur Unterstützung einer selbstbestimmten Lebensführung .....	177
	Literatur .....	178
	<b>Autorenverzeichnis .....</b>	<b>181</b>

# Vorwort

Es waren die sozialen Selbsthilfebewegungen und eine wachsende Selbstbestimmungsbewegung von Menschen mit Behinderungen, die vor etwas mehr als drei Jahrzehnten in Deutschland eine Auseinandersetzung angestoßen haben, die bis heute anhält. Sie richtet sich gegen soziale Ausgrenzung und bevormundende Hilfestrukturen und zielt auf die Entwicklung und Gestaltung von individuell abgestimmten bzw. passgenauen Pflege- und Unterstützungsangeboten außerhalb institutioneller Versorgungseinrichtungen. Zielsetzung war und ist es, durch gesellschaftliche Veränderungen Gleichberechtigung und Anerkennung, Freiheit und Selbstbestimmung in der Lebensgestaltung sowie eine Teilhabe im Gemeinwesen zu erreichen. Diese in den 1980er Jahren angestoßene Thematik erweist sich gegenwärtig in Anbetracht der UN-Behindertenrechtskonvention mehr denn je als hoch aktuell und relevant.

Sie wurde 2015 im Rahmen einer Fachtagung »Teilhabe und selbstbestimmt leben – Anforderungen an ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf im Gemeinwesen« an der Universität Kassel aufgegriffen. Veranstalter der Fachtagung waren das Institut für Sozialwesen am Fachbereich Humanwissenschaften der Universität Kassel, die Arbeitsgruppe Teilhabeforschung im Forschungsverbund für Sozialrecht und Sozialpolitik der Universität Kassel und der Hochschule Fulda (FOSS) sowie der gemeinnützige Verein Ambulante Hilfen im Alltag (aha e.V.) anlässlich dessen 20-jährigen Jubiläums. Aha e.V. ist Ende 1994 aus dem Lehr- und Forschungszusammenhang zu Behinderung und Soziale Arbeit im damaligen Fachbereich Sozialwesen an der Universität Kassel hervorgegangen. Motivation und Zielsetzung des Vereins war und ist es, in der Praxis Sozialer Arbeit zur Entwicklung und zum Ausbau passgenauer individueller Hilfeleistungen für Menschen mit Behinderungen und Pflegebedarf orientiert an deren Selbstbestimmungsrecht sowie zu deren sozialen Teilhabe in der Region Kassel beizutragen.

Anknüpfend an die inhaltliche Ausrichtung der Tagung greift der vorliegende Sammelband die Tagungsbeiträge von Referentinnen und Referenten auf und ergänzt sie um einschlägige Beiträge von weiteren Autorinnen und Autoren.

Allen Autorinnen und Autoren, die mit ihren Beiträgen zu diesem Band beigetragen haben, danken wir an dieser Stelle vielmals. Außerdem verdient Viviane Schachler großen Dank, die uns engagiert und fachkundig bei Lektorat und Manuskripterstellung unterstützt hat.

Kassel, Juli 2017

Gudrun Wansing und Matthias Windisch

# Einleitung

*Gudrun Wansing und Matthias Windisch*

In den vergangenen Jahren hat sich ein grundlegender Wechsel in der Orientierung der professionellen Organisation und Umsetzung sozialer Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigungen und Hilfebedarf herausgebildet. Maßstab der Unterstützung sind menschenrechtliche Grundsätze wie Selbstbestimmung, Inklusion und gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft. Personen- und sozialraumbezogene Unterstützungsleistungen sollen eine traditionell institutionenbezogene Versorgung ablösen.

Seit 2009 bietet die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in Deutschland einen normativen Bezugsrahmen für die Gestaltung und Bewertung von Unterstützungsleistungen. Für die Bewältigung des Alltags ist insbesondere der Artikel 19 UN-BRK zur selbstbestimmten Lebensführung und Einbeziehung in das Gemeinwesen von Bedeutung. Er formuliert das Recht von Menschen mit Behinderungen, mit gleichen Wahlmöglichkeiten wie andere Menschen im Gemeinwesen zu leben. Deutschland hat sich mit der Unterzeichnung der UN-BRK dazu verpflichtet, für Menschen mit Behinderungen die freie Wahl der Wohn- und Lebensform, die Verfügbarkeit von und den Zugang zu flexiblen Unterstützungsdiensten im Gemeinwesen, einschließlich Persönlicher Assistenz, sowie den Zugang zu allgemeinen Dienstleistungen und Einrichtungen im Gemeinwesen zu gewährleisten, die den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen gerecht werden sollen. Mit dem Artikel 19 hat die UN-BRK nachhaltig dazu beigetragen, dass es gegenwärtig eine breit geführte Auseinandersetzung zur Umsetzung personenzentrierter und gemeinwesen- bzw. sozialraumorientierter Hilfen im Kontext der Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe sowie in den fachlichen Diskursen der Rehabilitations-/Behindertenpädagogik und der Sozialen Arbeit bei Behinderung gibt.

Dabei geht es um eine konzeptionelle Weiterentwicklung von institutionenbezogenen, pauschalen Maßnahmen des »Wohnens« hin zur individuellen Unterstützung alltäglicher Lebensführung an selbstgewählten Wohnorten und in selbstgewählten Wohnformen. Mit diesem Orientierungswandel geht in der Praxis vielerorts eine zunehmende Umsetzung von ambulanten Unterstützungskonzepten einher. Gleichwohl erschweren oder verhindern nach wie vor zum Teil erhebliche Barrieren eine selbstbestimmte Lebensführung im Alltag und die Teilhabe im Gemeinwesen bei Behinderung und Pflegebedarf.

Trotz der Aktualität und Bedeutung des Themas wie auch beobachtbarer Veränderungen von Bedingungen und der Organisation der professionellen sozialen Unterstützung von Menschen mit Behinderungen und Pflegebedarf in den vergangenen rund 30 Jahren liegen dazu bislang wenig systematische Publikationen vor. Der vorliegende Band soll diese Lücke schließen. Er integriert verschiedene

Perspektiven auf die Entwicklung und auf Anforderungen und Probleme der Unterstützung der selbstbestimmten Lebensführung von Menschen mit Behinderungen und Pflegebedarf.

Das Ziel des vorliegenden Buches ist es, Antworten auf folgende Fragen zu geben: Was bedeutet eine selbstbestimmte Lebensführung? Welche Optionen und Anforderungen gehen damit für Menschen mit Behinderungen einher? Wie lassen sich die normativen Forderungen nach Selbstbestimmung und Teilhabe bzw. Person- und Sozialraumorientierung konzeptionell fassen? Welche innovativen Entwicklungen zeichnen sich in der professionellen Behindertenhilfe bzw. Sozialen Arbeit bei Menschen mit Behinderungen und Unterstützungsbedarf gemessen an dem postulierten Orientierungswandel ab? Welche Rahmenbedingungen unterstützen ihre selbstbestimmte Lebensführung und ihre Teilhabemöglichkeiten? Welche Probleme gibt es bei der Konstruktion und Umsetzung individuell passender Hilfen? Welchen Beitrag kann ambulante Unterstützung zur selbstbestimmten Lebensführung und Teilhabe konzeptionell leisten? Wie müssen ambulante Dienste für Menschen mit Behinderungen und Unterstützungsbedarf künftig gestaltet werden?

Im ersten Teil des Bandes erfolgen Grundlegungen zu konzeptionellen Entwicklungen und rechtlichen Aspekten. Gudrun Wansing setzt sich in ihrem Beitrag »Selbstbestimmte Lebensführung und Einbeziehung in das Gemeinwesen – Normative Grundsätze und konzeptionelle Perspektiven« mit Inhalt und Bedeutung der Zielperspektiven einer selbstbestimmten Lebensführung und Einbeziehung in das Gemeinwesen auseinander. Dabei bezieht sie normative Anforderungen nach Artikel 19 UN-BRK wie auch soziologische Perspektiven ein. Im Ergebnis skizziert sie Anforderungen für nachhaltige Veränderungen in der professionellen Unterstützung bei Behinderung und Hilfebedarf, die weit über den Entwicklungsstand der betreuten Wohnformen hinausreichen.

Markus Schäfers geht in seinem Beitrag »Personenzentrierung als sozialpolitische Programmformel – Zum Diskurs der Eingliederungshilfereform« kritisch auf Bedeutungszuschreibungen zum Begriff der Personenzentrierung im sozialpolitischen Diskurs, Formen ihrer Inszenierung und Perspektiven ihrer gesetzepolitischen Stärkung ein. Dabei ist es ihm ein Anliegen, eine Brücke von dem sozialpolitischen Verständnis der Personenzentrierung zu den Konsequenzen einer möglichen Gesetzesreform der Eingliederungshilfe für die alltagsrelevante Unterstützung von Menschen mit Behinderungen und Hilfebedarf zu schlagen.

Im Blickpunkt des Beitrags »Alltag und Lebenswelt als zentrale Bezugspunkte professionellen Handelns im Kontext gemeinwesensorientierter Unterstützung« von Albrecht Rohrmann und Hanna Weinbach steht das Spannungsverhältnis zwischen den Zielen der fachlichen Diskurse zu ihrer alltagsbezogenen Unterstützung (Personenzentrierung, Sozialraumorientierung, Selbstbestimmung, Teilhabe usw.) und den tatsächlichen Unterstützungsleistungen mit ihren Folgen in der Praxis aus der Sicht des sozialpädagogischen Konzepts der Lebensweltorientierung. Dem Autor und der Autorin zufolge sind Hilfen für Menschen mit Beeinträchtigungen aus lebensweltorientierter Sicht als Unterstützungsleistungen zur gelingenden bzw. besseren Alltagsbewältigung in inklusiv auszurichtenden Gemeinwesen bzw. Sozialräumen zu profilieren.

Matthias Windisch widmet sich in seinem Beitrag »Leitorientierung und Grenzprobleme der Selbstbestimmung in der ambulanten Unterstützung von Menschen mit Behinderungen und Pflegebedarf« dem Selbstbestimmungsrecht und dessen Umsetzung. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich individuelle Selbstbestimmungsrechte und professionell organisierte ambulante Unterstützungsleistungen zueinander verhalten. Der Autor wirft einen differenzierenden und konzeptuellen Blick auf die Rolle des Selbstbestimmungsrechts in den professionellen ambulanten Unterstützungsformaten wie Persönliche Assistenz, Pflege und sozialpädagogische bzw. psychosoziale Unterstützung und zeigt Grenzprobleme der individuellen Selbstbestimmung auf.

Von welchem leistungsrechtlichen Kontext ambulante Hilfen für Menschen mit Beeinträchtigungen bestimmt und begrenzt sind, ist Gegenstand des Beitrags »Ambulante Unterstützung im Spiegel von Leistungsgesetzen« von Felix Welti. Die kritische Auseinandersetzung fokussiert schwerpunktmäßig das Pflegeversicherungs- und Eingliederungshilferecht unter Bezugnahme auf die normative Bedeutung der UN-BRK und des geplanten Bundesteilhabegesetzes. Der Beitrag legt Barrieren in den rechtlichen Strukturen der Leistungen zur Teilhabe und Pflegeleistungen trotz normativer Bekenntnisse zur Selbstbestimmung offen, die einer Diversifizierung und bedarfsgerechten Weiterentwicklung der sozialen Unterstützungsleistungen entgegenstehen.

Der zweite Teil des Bandes greift praxisbezogene Entwicklungen und Untersuchungsergebnisse zur Umsetzung des Orientierungswechsels in der professionellen Behindertenhilfe auf. Der Beitrag von Uwe Frevert »Das Recht, ein Leben mit Persönlicher Assistenz selbst gestalten zu können – eine Frage der Leistungserbringung oder der Menschenrechte?« zeigt aus der Betroffenenperspektive die Bedeutung der Persönlichen Assistenz im Lichte (mensen-)rechtlicher Grundsätze auf. Der Autor unterstreicht den Anspruch auf Persönliche Assistenz und skizziert zugleich verschiedene Probleme und Barrieren der Umsetzung in der gegenwärtigen Praxis.

Wie und unter welchen Voraussetzungen personenzentrierte Hilfen aus Sicht eines überörtlichen Leistungsträgers der Sozialhilfe ermöglicht werden, ist Gegenstand eines Beitrags »Personenzentrierte Steuerung der Eingliederungshilfe – am Beispiel des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR)« von Dieter Schartmann. Der Autor stellt als wesentliche Bausteine der Steuerung das Fallmanagement, das Hilfeplaninstrument der Individuellen Hilfeplanung (IHP), die Hilfeplankonferenz und die Regionalkonferenz, die Fachleistungssystematik sowie niedrigschwellige Anlauf- und Beratungsstellen im Rheinland vor, die jeweils eng miteinander verzahnt sind.

In ihrem Beitrag »Regionale Teilhabeindikatoren für eine teilhabeorientierte Steuerung der Eingliederungshilfe« verfolgen Petra Gromann und Andrea Deuschle die Frage nach der Steuerung der Eingliederungshilfe und Teilhabewirkungen unter den Bedingungen von regional unterschiedlichen Ausgangslagen. Methodik und Ergebnisse eines Evaluationsprojekts zur Entwicklung eines teilhabeorientierten Steuerungskonzepts werden vorgestellt, dessen Ziel es ist, eine Dokumentation und Bewertung von gemeinsam verhandelten regionalen Steuerungszielen trotz unterschiedlicher regionaler Gegebenheiten umzusetzen.

Matthias Windisch beschäftigt sich in einem Beitrag mit Anspruch, Umsetzungserfahrungen und Problemen des »Integrierten Teilhabeplan (ITP) als Verfahren zur individuellen Teilhabeplanung«. Im Mittelpunkt steht das Verfahren zur individuellen Bedarfsermittlung und einer darauf aufbauenden zielorientierten Unterstützungsplanung als zentrales Element in dem viel diskutierten Konzept der Personenzentrierten Steuerung der Eingliederungshilfe (PerSEH) in Hessen. Neben einer Charakterisierung wesentlicher konzeptueller Ansprüche und Merkmale des ITP-Instruments fasst der Autor kritisch strukturelle Schwächen und Erfahrungen mit dessen Umsetzung in der Praxis auf der Basis von Ergebnissen einschlägiger Gutachten und Evaluationsuntersuchungen zusammen.

»Chancen und Grenzen der Ambulantisierung« zeigen Daniel Franz und Iris Beck anhand ausgewählter Ergebnisse ihrer Evaluationsstudie zum Ausbau ambulanter Hilfen für Menschen mit so genannter geistiger Behinderung in der Hansestadt Hamburg auf. Mit diesem Ausbau verbindet sich der Auszug aus Wohngruppen in eigenen Wohnraum auf der Basis einer Personenzentrierung der Leistungserbringung sowie ihrer stärkeren Ausrichtung auf den Sozialraum. Im Kern des Beitrags werden das Programm der »Ambulantisierung« in Hamburg, dessen Auswirkungen, Chancen und Grenzen vorgestellt.

Der Beitrag von Christian Huppert »Ambulante Dienste für behinderte Menschen – Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven« lenkt den Blick auf Offene Hilfen bzw. Familienunterstützenden Dienste. Nach einer Charakterisierung der Begriffs- und Angebotsvielfalt von ambulanten Diensten, ihrer Entstehungsgeschichte und strukturellen Merkmale sowie ihrer rechtlich basierten, komplexen Finanzierungssituation diskutiert der Autor Ergebnisse einer eigenen Befragung von Akteuren und Nutzenden Offener Hilfen. Der Beitrag vermittelt Einblicke in die Gestaltung der Offenen Hilfen und Antworten auf Fragen nach deren Passung zu aktuellen fachlichen Herausforderungen von Inklusion und Teilhabe.

In einem abschließenden Beitrag stellen Micah Jordan und Mario Schreiner »Peer Counseling als Methode zur Unterstützung einer selbstbestimmten Lebensführung« vor. Vor dem Hintergrund seiner Entstehungsgeschichte werden Grundsätze und Ziele des Peer Counseling-Beratungskonzeptes erläutert und zentrale Wirkweisen nachgezeichnet. Dabei beziehen sich der Autor und die Autorin auf ihre empirischen Ergebnisse der Evaluation eines Modellprojektes zu Peer Counseling im Rheinland.





## **Teil 1: Konzeptionelle Entwicklungen und rechtliche Aspekte**

